

Deutsches Reich.

Der „Rheinische Volksbote“ zufolge ist der Herr D. Klein zum Bischof von Limburg ernannt worden.

Die Königl. Regierung zu Münster hat kürzlich eine bemerkenswerthe Verfügung an die Kreisregimental-Präsidenten zur Mitteilung an die Verborenen gerichtet. Sie beziehen sich auf die Pflichten der Verborenen und die Befreiung der Verborenen von der Wehrpflicht.

Münster, 23. Sept. Der Prinz-Regent besuchte im Laufe des letzten Tages verschiedene Anstalten und Kirchen. Am Vormittag besuchte er die Prinz-Regent und Direktor des Städtischen Krankenhauses, dem er eine große Summe Geldes überreichte.

Berlin, 23. Sept. E. M. Kreuzer, genannt „Greifener“, Kommandant Kapitän zur See Alois, ist gestern in Kiel eingetroffen.

Nationalkonferenz der Provinz Sachsen in Wittenberg.

(Bericht der Saale-Ztg.)

Wittenberg, 23. Sept.

Die gestern und heute stattgehabene Nationalkonferenz der Provinz Sachsen, an der gestern über fünfzig, heute über hundert Geistliche Theologen, wurde gestern Abend durch eine von dem Pastor Geyershausen-Hollendorf geleitete Andacht im Lutherdenkmal eröffnet.

Der lederne Bräutigam.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

Inessen hatte sich Wnhseer entschlossen, Friedrich einzuladen, den Tag über bei ihnen zuzubringen, was dieser natürlich mit großer Vorzornigkeit annahm. Dann sagte er sich ein Herz und fing, um seinem Gegenstand nur einigermaßen etwas näher zu rücken, an von Deutschland und seiner Vaterland zu erzählen.

Wnhseer hatte seinen Herzen in Bezug auf Deutschland lange nicht Luft gemacht und der Muth, es zu thun, war ihm willkommen; außerdem haben wir schon oben bemerkt, daß er sich wohl verpflichtet fühlte, den Gast zu dulden, aber keineswegs ihn angenehm zu unterhalten. Er warf seine ausgerauchte Pfeife auf den Tisch, daß das Rohr in zwei Stücke sprang.

Wnhseer suchte verächtlich die Achseln und Wnhseer pustete vor Zorn: „So ist es wohl auch deine Lage, daß in Deutschland eure vielgepriesenen Verge höher sind als die Wölfe und man über diesen stehen kann, wie mich ein wüthiger deutscher Maler einst auf der Societät anfragen wollte?“

„Ach!“, sagte Merow, „das war eine schreckliche Reife! Man mußte sich so eilen, an das Dampfschiff zu kommen; ich war ganz warm vor Angst.“ — dabei machte sie wieder die blöde Bewegung von vorn. — und dann ging das Schiff so schnell und die Menschen liefen so darauf hin und her; es war schrecklich! Da ich es doch auf der Dreifüß viel gemacht!

alle Geistlichen zu erster Prüfung und Entlaste zute. Nicht sowohl Schriftgelehrten als denen die Schrift ihre Geltung anheben, sondern die Mängel des christlichen Lebens. Endlich weist der Herr Wnhseer noch auf die fähigen christlichen (ethisch-geistlichen) Lehren der Schrift besonders hin und betont, daß gerade dieser oft vernachlässigte Theil der christlichen Lehre der Gemeinde in geltend zu bringen nach geltend zu werden müsse.

Seine Kritik veranlaßt die fremden Gäste im Kloster, um hier das Lutherthum mit der Vortheile und der Vortheile zu besichtigen, Gemeindeführer, die Worte des Schriftgelehrten zu fassen. Nach dem Gelang des Redes, „Eins ist nicht“ hielt der Pastor Geyershausen eine Ansprache, in der er Johannes den Täufer in seiner Einseitigkeit und Weisheit als Mutter eines evangelischen Wahren hinstellt und in der er schließlich die Kirche ermahnt, danach zu trachten, daß jedes freie Gemeinde, wenn auch nichts, so doch das nachzuehmen könne, „alles was er uns von Jesu gelehrt, ist wahr!“

Der General-Superintendent D. Möller sprach hiernach in 14stündiger Rede über: „Das außerweltliche Leben der Geistlichen.“ Er bezeichnet das Verhältnis des Geistlichen zur Kirche und seine Stellung in dieser, das Verhalten des Geistlichen im eigenen Hause, auf das die Augen der Gemeinde gerichtet sind; seine Stellung zum Staate, der ihm Schutz verleiht, und sein politisches Verhalten. Er spricht weiter über die Stellung des Geistlichen zur Wissenschaft, besonders der inneren, zur Gemeinde, zur Kunst, sei es schaffend oder genießend, und zur Wissenschaft, der Wissenschaft, die sich mit der Welt beschäftigt, und mit anderen Wissenschaften im unzerstörten Zusammenhang steht und deren Studium schon sein Amt erfordert. Endlich bezieht er das Verhältniß, das soziale und politische Leben des Geistlichen und hebt schließlich hervor, daß das Herz des Geistlichen, treibe er was er wolle, immer und ununterbrochen thätig sein muß.

meines Lebens gehen.“ — „Und ich sage doch, Lußim! Wenn es blau Verge gäbe, dann hätten wir sie in Holland auch, denn in Holland ist alles.“ — „Ja, das glaube ich auch“, sagte Merow mit gelobener Stimme hin und Friedrich war kaum imstande, lautlos Gelächers zu unterdrücken.

„In den Wäldern mag wohl manches liegen, was nicht wahr ist“, fing Katho geschwänd an, um doch einigermaßen zu vermitteln; „da habe ich einmal gelesen, daß in Deutschland und der Schweiz die Käse auf den Bergen herum gehen.“ — „Das thut sie auch“, sagte Friedrich heiter. — „D nein!“ rief Katho, und ihre großen, braunen Augen blickten ihm mit so unerschüttertem Entsetzen an, daß er sich am Stuhle halten mußte, um sie nicht am Kopf zu nehmen und abzufassen für ihre Naivität.

„Aber das arme Ding hatte Del ins Feuer gegossen. Wnhseer hatte seinen Herzen in Bezug auf Deutschland lange nicht Luft gemacht und der Muth, es zu thun, war ihm willkommen; außerdem haben wir schon oben bemerkt, daß er sich wohl verpflichtet fühlte, den Gast zu dulden, aber keineswegs ihn angenehm zu unterhalten. Er warf seine ausgerauchte Pfeife auf den Tisch, daß das Rohr in zwei Stücke sprang.“

„Ach!“, sagte Merow, „das war eine schreckliche Reife! Man mußte sich so eilen, an das Dampfschiff zu kommen; ich war ganz warm vor Angst.“ — dabei machte sie wieder die blöde Bewegung von vorn. — und dann ging das Schiff so schnell und die Menschen liefen so darauf hin und her; es war schrecklich! Da ich es doch auf der Dreifüß viel gemacht!

„Ach!“, sagte Merow, „das war eine schreckliche Reife! Man mußte sich so eilen, an das Dampfschiff zu kommen; ich war ganz warm vor Angst.“ — dabei machte sie wieder die blöde Bewegung von vorn. — und dann ging das Schiff so schnell und die Menschen liefen so darauf hin und her; es war schrecklich! Da ich es doch auf der Dreifüß viel gemacht!

Die in den gelisteten und sonstigen Verhandlungen gehaltenen Protokolle sollen gedruckt und an die Geistlichen der Provinz beziffert werden. Die Geistlichen der Provinz sollen gebeten werden, am Mittwoch nach dem Reformationsfeste Gebetsverordnungen für die Bedrängten in den Dispositionen abzugeben, aber um dies nicht ausüßlicher erheben, den Gemeinden am Reformationsfeste von den Heiden verbriefen Mitteilung zu machen und sie ihrer Gürtigkeit zu empfehlen. Die nächste Konferenz soll im September nächsten Jahres, an einem dem Vorstande zu bestimmenden Tage in Giebichen sein.

Bermischtes.

[In den Erinnerungen an Friedrich II., welche in diesem Jahre wieder lebendig geworden sind, gehört es auch, daß neuerdings in dem von ihm geschaffenen Garten von Sanssouci zwei Räume mit Schrifttischen versehen sind, auf denen man die Werke des Königs Friedrich II. lesen kann. Diese Räume wurden als im letzten Regierungsjahre des Königs geplant; sie sind die ältesten über Art in den föhlichen Gärten zu Potsdam. Die dem Hofbibliothekar dieselbst überlassene obere Reihe der Schrifttische nennt zunächst den botanischen Namen und zur Erklärung der namentlich für die medicische bebaute Frucht bestimmten Namen dieses als echte Kaktus bezeichneten Baumes. Das dazugehörige stehende Gaert. ist die Verzeichnung von dem Namen des Botanikers Joseph Gaertner (geb. 1732 zu Kato, gest. 1791 doelbst).

[Ein Gedicht über Kaiser Maximilian.] Der Kaiser Maximilian, eine junge in Valtimere lebende Dichterin, vereinfacht künstlich im dritteren American unter dem Titel „Dethroned“ (Entkrönt) zum Andenken an Kaiser Maximilian und Kaiserin Charlotte ein Gedicht, das sie dem Kaiser Franz Joseph widmete. Das Poem wurde durch den amerikanischen Gesandten in Wien dem Kaiser überreicht, und dieser Tage gab der jungen Dame ein Schreiben des Grafen Wippe-Berensfeld, des österreichischen Gesandten in Washington, in dem er sie, um welchen zu erheben ist, daß der Kaiser die Widmung angenommen hat. Graf Wippe-Berensfeld spricht der jungen Dame den Dank des Kaisers aus, gratuliert ihr zu ihrem schönen Talente und weist darauf hin, daß die ihr zu Theil gewordene Auszeichnung um so schmeichelhafter sei, als der Kaiser vor längerer Zeit 1857 die Aufnahme der Widmung aller auf das kaiserliche Ereigniß von Lucretia bezüglichen Publikationen abgelehnt hatte.

[Der einzige Sohn des Trompeters von Gravelotte, des Fünftlers August Bernhoff, dessen glorreiche Thaten durch Wort und Bild verherrlicht worden sind, lebte vor mehreren Wochen an den Küsten nordamerikanischen Vries. „An Seine Majestät. Da ich meinen Vornamen noch mehrere Male gebeten habe, dafür zu sorgen, mich in der Unteroffizierschule zu Potsdam unterzubringen, bis jetzt aber vergeblich auf Erfüllung meiner Bitte gehofft habe, so bitte ich, mich in die Unteroffizierschule zu

und Katho, die trotz des antireligiösen Gesprächs mit großer Ruhe und Geduldlichkeit die Tafeln gewaschen hatte, ließ nun vor Schreck eine Oberstufe aus der Hand gleiten, die jedoch unversehrt über den Tisch fiel und Friedrich, der nach dem Kommin Friedrich sprach, der Fünftlinger war, und sagte, um melandolischer Blick in den leeren Raum und sagte, um nur etwas zu sagen: „Sie sitzen nicht mehr ein, wie es scheint.“ — „D nein“, sagte Wnhseer etwas köstlicher, „wir sind ja schon im Mai.“

„Ja wohl, aber es ist doch noch recht kalt.“ Und was Friedrich sagte, wurde vollkommen bestätigt durch Merow's blaue Hände und die helle Nothe, welche Katho's zierliche Nasenspitze bedeckte. — „Ja, es ist noch etwas frisch“, antwortete Wnhseer. — „Aber warum heizen Sie denn nicht ein,“ fuhr Friedrich ganz erlautet fort, „da sie doch alle frieren?“ — „Wahre, wir frieren nie nach dem ersten Mai,“ sagte Merow feierlich; „es ist gar nicht so leicht, den Dien länger als bis zum letzten April im Zimmer zu haben, und es ist auch nicht so leicht, nachher noch so frieren,“ sagte sie mit einem strengen Blick auf Katho hinzu, die sich die Hände reibte.

Friedrich fand das gar possierlich, er mußte lachen. „So denken wir in Deutschland nicht,“ rief er; „wir sind so exaltirt, exaltirt über lange und kurze friert, und wenn es den ganzen Sommer hindurch dauert!“

„Da haben Sie auch eigentlich ganz recht,“ rief Katho; „aber aber — das Wort erlaßt ihr auf der Pflanze, denn Wnhseer war aufgefunden und sagte jetzt: „Du bist immer vorwitzig und schwafelst alles nach, was man Dir vor sagt. Deine Vorfahren haben nach dem ersten Mai nicht mehr eingezogen, weil es sich nicht friert, deine Eltern thun es nicht und sie frieren nicht, und so brauchst Du auch nicht zu frieren; verstanden, Inwieweit?“

Merow nicht bestimmend und wickelte ihre Strizung zusammen, was als Zeichen nachdenklichen Aufdrucks galt. Wnhseer lud den jungen Mann noch ziemlich kalt ein, nach dem Kaffee mit ihm auf die Societät zu gehen, was der unglückliche Friert natürlich dankend annahm, so gern er auch auf der Stelle auf und davon gelaufen wäre, und verließ dann das Zimmer gefolgt von Frau und Tochter, für die es Zeit war Toilette zu machen. Friedrich besand sich nun allein. Ach, er war von Katho, seit er sie wieder gesehen, antiehrer als je — aber dieses Gefühl war ihm wie ein Kissen für die mittelalterlichen Ritter mit Ungheuern und Riesen, um ihre Schönen zu gewinnen, im Vergleich mit dieser kalten Brandbege, diesem eingestrichelten Borsthaare, das er überwinden mußte, ehe er die Geliebte sein nennen durfte! Wie kalt, wie unerträglich war es in diesem hellen, glänzenden Zimmer! Er blickte sich in die Hände, um sie zu erwärmen, er sah sich nach Letztere um, die qualenden Gedanken zu vertreiben, aber da lag auf der Kammecke nur die Bibel und Vater Katis, der heilig gehaltene Dichter des Holländers, der in seinem Hause und in seiner Kirche selber fand. Er seufzte sich nach einem Klavier; aber ein solches gab es nicht im Hause Melands, nicht einmal ein Sopha, in besser: Es gab sich wenigstens hätte träumen lassen. Er sank in den leeren Strohseffel von Merow und starrte bald auf das trübe Wasser des Kanals, das ein kalter Wind verwehtepflichte, bald auf den Eppel's Heldenstatue, die in spärlichem goldenen Rahmen an der Wand ihm gegenüber hing.

(Fort. folgt.)

Reichsam aufzuheben zu wollen. Ich bin der Sohn von dem Trompeter Aug. Kernow, welcher am 16. August 1870 in der Schlacht bei Bismarck gefallen ist. Auf die hier folgende Witte erlosche ich zu demnach die Rechte. August Kernow erlosche ich zu demnach die Rechte. August Kernow erlosche ich zu demnach die Rechte.

Wom durch Brand in Schweben. Beim Aufstehen des Schalles in den Minuten des Aufstehens hier man im Grunde des großen Saales an einige Stellen mit roten und Instrumenten, noch unvertieft. Sie wurden nach Berlin an den Direktor des Hoftheaters, Professor Blumhagen, geschickt.

Wom den beim letzten Berliner Eisenbahnunglück schwer Verletzten ist der Mann Stodde gestorben, welchem sofort nach seinem Eintreffen im Krankenhaus das schwerste Leide sein amputiert worden war und der die Operation ohne glücklich überstanden hatte, der aber durch eine Fleischwunde in der Seite schwer litt.

Zahlungs-Einstellungen.

Table with columns: Name, Address, Date, Amount. Lists various individuals and their payment arrangements.

Waren- und Produktberichte.

Wagener'sche Börse.

Table with columns: Item, Price, Date. Lists various goods and their market prices.

Paris, 28. Sept. (Telegr.) Rohleder 86 1/2, loco 26.00 à 100 kg. ...

Berliner Börse, 28. September.

Large table listing various commodities and their prices, including flour, oil, and other goods.

Bomben, 28. Sept. (Telegr.) Gahanninger Nr. 12 nom. ...

Bamberg, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Beiersburg, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...

Berlin, 28. Sept. (Telegr.) ...